

## Jeremias Gotthelf: Pfarrer und Schriftsteller



Porträt von Gotthelf,  
gemalt 1844 von Johann Friedrich Dietler.  
*Bild: Gotthelf-Zentrum Emmental Lützelflüh*

Die Ausbeutung der Verdingkinder machte Albert Bitzios zum Schriftsteller. Im «Bauernspiegel» beschrieb er die Lebensgeschichte von Jeremias Gotthelf und hielt damit den Bauern einen kritischen Spiegel vor, wie sie die Not von armen Familien ausnutzten. Unter dem Namen Jeremias Gotthelf erschienen fortan die Romane, Erzählungen und Kalendergeschichten von Albert Bitzios. Viele seiner Geschichten berühren uns noch heute, denn die gleichen Themen wie anno dazumal sind immer noch aktuell. Und wer kennt nicht die Filme «Uli der Knecht», «Uli der Pächter» oder die «Käserei in der Vehfreude» von Franz Schnyder, der fünf Romane von Gotthelf verfilmte?



Im Gartenhäuschen,  
dem «Cabinettli»,  
machte Gotthelf gerne  
eine Arbeitspause oder  
ein Plauderstündchen  
mit seiner Frau.



Das Pfarrhaus, in dem Albert Bitzium und seine Familie gelebt haben. Das Haus wurde 1655 im Stil der Spätrenaissance erbaut.

Albert Bitzium wurde 1797 als Sohn des Pfarrers Sigmund Bitzium in Murten geboren. 1805 zog die Familie nach Utzenstorf, wo Albert das bäuerliche Emmental kennenlernte. Unterrichtet wurde er von seinem Vater. Später besuchte der junge Albert das Gymnasium in Bern, wechselte 1814 an die Akademie und studierte Theologie.

Im Jahr 1820 begann für Albert Bitzium die Vikariatszeit bei seinem Vater. Er setzte das Studium 1821 in Göttingen für ein Jahr fort und kehrte 1822 nach Utzenstorf zurück. Als Sigmund Bitzium 1824 starb, konnte Albert die vorgeschriebenen

fünf Jahre Vikariat nicht nachweisen, um dessen Nachfolge anzutreten. Er wurde nach Herzogenbuchsee versetzt und anschliessend an die Heiliggeistkirche in Bern. 1831 kam er in die Kirchgemeinde Lützelflüh mit der Aussicht, die Nachfolge von Pfarrer Albrecht Fasnacht antreten zu können. Ein Jahr später war es so weit: Albert Bitzium wurde der neue Pfarrer von Lützelflüh. Dieses Amt hielt er bis zu seinem Tod 1854 inne. Auch privat stand ein grosser Schritt an: Er heiratete Henriette Zeender, die Enkelin des verstorbenen Vorgängers Fasnacht. Bald wurden die Kinder Henriette, Albert und Cécile geboren.



Der Blick aus dem Pfarrhaus auf die Kirche Lützelflüh.

## Kampf für eine bessere Bildung, gegen Alkoholismus und Armut

Früh engagierte sich Albert Bitzium schulpolitisch: 1835 wurde er zum Schulkommissär gewählt, ein Amt, das zu dieser Zeit die Pfarrherren innehatten. «Er war der Initiant zum Bau des grossen Schulhauses, in dem heute die Gemeindeverwaltung Lützelflüh untergebracht ist. Insgesamt hat er in diesem Amt den Bau von zehn Schulhäusern durchgesetzt», erklärt Heinrich Schütz, Mitglied des Leitungsteams des Gotthelf-Zentrums, das Engagement von

Bitzium. Er setzte sich nicht nur für die allgemeine Schulpflicht ein, er war auch besorgt um die Verbesserung der Lehrerbildung und der Lehrmittel. Er kämpfte gegen Alkoholismus und gegen die Ausbeutung der Verdingkinder – ein Thema, welches ihn schliesslich zum Schriftsteller werden liess: «Der Bauernspiegel» war sein Erstlingswerk. «Der Protagonist in diesem Roman heisst Jeremias Gotthelf. Albert Bitzium lässt einen Verdingbuben seine Lebensgeschichte erzählen und hält so den Bauern, welche die Not von armen Familien ausnutzten, einen kritischen Spiegel vor», beschreibt Heinrich Schütz den

Inhalt. Innert zweier Monate war die Erstauflage mit 1000 Exemplaren ausverkauft. «Damals war es üblich, dass Autoren und auch Zeitungsschreiber ihre Texte anonym veröffentlichten. Der Roman ›Der Bauernspiegel‹ war aber ein so grosser Erfolg, dass die Leser wissen wollten, wer hinter dem Buch steht.» Das sei der Anstoss gewesen, dass sich Bitzcius den Namen des Verdingbuben als Pseudonym zulegte, um fortan unter dem Namen «Jeremias Gotthelf» zu publizieren.

## Der Pfarrer hatte nicht nur Freunde

Albert Bitzcius legte sich immer wieder mit lokalen und kantonalen Behörden an. Er kritisierte das Zeitgeschehen und geriet des Öftern in Konflikt mit dem Erziehungsdepartement und Autoritäten der Politik. Das brachte dem Pfarrer und Schriftsteller nicht nur Freunde ein. Eine seiner Töchter erinnerte sich später, dass ihr Vater zeitweise ein geladenes Gewehr im Schlafzimmer bereithielt, da er und die Familie bedroht wurden. Sein Engagement für die Armen und der Kampf gegen die Missstände in der Gesellschaft wurzelten vor allem in seinem tief verankerten christlichen Glauben. 1835 eröffnete der Verein für christliche Volksbildung die Armen-erziehungsanstalt in Sumiswald, die später auf das Schlossgut in Trachselwald verlegt wurde. Bitzcius engagierte sich zeit seines Lebens für das Wohl der Anstalt und präsierte die Verwaltungskommission von 1835 bis 1838 sowie von 1847 bis zu seinem Tod. Ein Beispiel für seinen Einsatz

für die Ärmsten der Bevölkerung ist Emanuel Friedli (1846 bis 1939), der Sohn eines bettelarmen Webers aus Lützelflüh. «Bitzcius sorgte dafür, dass der Junge in der Armenerziehungsanstalt Trachselwald aufgenommen und gefördert wurde. Friedli wurde Lehrer und später Pfarrer», sagt Heinrich Schütz. «In einer schweren Lebenskrise suchte Emanuel Friedli Rat beim Emmentaler Mundartschriftsteller und Lehrer Simon Gfeller (1868 bis 1943), der ihn für einige Zeit



Albert Bitzcius, vielen besser bekannt als Jeremias Gotthelf, liegt auf der Südseite der Kirche Lützelflüh begraben.

bei sich aufnahm. Gfeller motivierte Friedli zu seinem ersten Werk über Lützelflüh, dem sechs weitere heimatkundliche Bände über bernische Regionen folgten, und als Schriftsteller gestaltete Simon Gfeller Texte von Jeremias Gotthelf zu Theaterstücken», beschreibt Schütz den Zusammenhang der drei Persönlichkeiten. Nach ihrem Tod fanden Bitzcius, Gfeller und Friedli auf der Südseite der Kirche Lützelflüh nebeneinander ihre letzte Ruhestätte.



Die bronzene Brunnenfigur «Uli der Knecht» steht auf dem Pausenplatz der Schule in Lützelflüh. Geschaffen hat sie der Bildhauer Arnold Huggler 1942 als Kunst am Bau für das neue Schulhaus.

## Der scharfe Beobachter

Als Pfarrer waren Albert Bitzcius politische Aktivitäten nicht erlaubt, und er realisierte, dass er als Schriftsteller den grösseren Einfluss hatte denn als Prediger. Das schriftstellerische Erbe zeugt von einer ungeheuren Schaffenskraft: In knapp 18 Jahren entstanden unter seinem Pseudonym 13 grosse Romane, über 50 Erzählungen und Novellen sowie unzählige Kalendergeschichten. «Gotthelfs erste Werke waren Entwicklungsromane. Er beschreibt, wie sich ein Verdingkind, ein Lehrer oder ein Knecht im Laufe seines Lebens entwickelt und verändert. Er schuf auch unterschiedliche Frauenfiguren wie ›Käthi, die Grossmutter‹, das ›Erdbeerimareili‹ oder ›Anne Bäbi Jowäger‹ und das ›Dürlluftesi‹. Gotthelf gestaltete prägnant und präzise deren Charakter und Wirkung», erzählt Heinrich Schütz. Später seien dann nicht mehr nur Einzelpersonen im Fokus der Betrachtung gestanden. Im Roman «Die Käserei in der Vehr Freude», schildert Gotthelf das Leben einer ganzen Dorfgemeinschaft. Gotthelf besass eine scharfe Beobachtungsgabe und viel Einfühlungsvermögen. Er hatte keine Angst, heisse Eisen anzupacken und in seine Werke einfließen zu lassen. Noch heute finden die von Franz Schnyder verfilmten Gotthelf-Romane bei einem grossen Publikum Anklang. Die Themen, die Gotthelf aufgegriffen und meisterhaft gestaltet hat, sind zeitlos.

Anlässlich des 100. Todestages von Albert Bitzios wurde 1954 aus dem ehemaligen Almosenspeicher die «Gotthelf-Stube». Der Speicher zwischen Pfarrhaus und Pfrundscheune wurde früher als Lagerraum für Getreide verwendet, welches in Notzeiten unter den armen Leuten verteilt wurde. Die «Gotthelf-Stube» diente über 60 Jahre als Kleinmuseum. Heute befindet sich im Almosenspeicher ein Teil der Ausstellung mit Gegenständen aus Gotthelfs Leben: sein Taufkleid, Möbel, Spielsachen und auch sein Jagdgewehr – Gotthelf war ein passionierter Jäger.

2012 fand der Spatenstich zum Gotthelf-Zentrum Lützelflüh statt. Im Parterre des ehemaligen Pfarrhauses wird den Besucherinnen und Besuchern das Leben und Wirken Jeremias Gotthelfs präsentiert. In der Studierstube Gotthelfs, die nach einer Zeichnung von Charlotte Manuel um 1850 eingerichtet wurde, können alte Briefe und Dokumente eingesehen werden. Die in der deutschen Kurrentschrift verfassten Texte sind transkribiert und hörbar gemacht. Zu sehen sind auch Erstausgaben von Romanen, etwa «Der Bauernspiegel», «Uli der Knecht» oder «Geld und Geist». Für die Wechelausstellung ist der grösste Raum reserviert. Ab April 2019 präsentiert das Gotthelf-Zentrum in einer Sonderausstellung den Roman «Die Käserei in der Vehfreude».

## Fast 6000 Gäste in 18 Jahren im Hause Bitzios

In der Umgebung des Pfarrhauses gibt es für die Besucher und Besucherinnen einiges zu entdecken. Links neben dem Almosenspeicher steht ein kleineres Gebäude, welches einst als Wasch- und Ofenhaus diente. «Das Waschhaus war nur für die Pfarrfamilien – ein grosser Luxus damals. Heute wird es als Archiv genutzt», sagt Heinrich Schütz. Die Pfarrherren erhielten als Lohnbestandteil zusätzliches Land – Pfrundland –, welches sie bewirtschaften konnten. In der



Im Almosenspeicher befinden sich Gegenstände aus dem Nachlass der Familie Bitzios.

noch erhaltenen Pfrundscheune fanden nebst Arbeitsgeräten auch Kühe oder Schweine Platz. Jeremias Gotthelf hatte für die Bewirtschaftung des Pfrundlandes keine Zeit und gab dieses in Pacht.

Ein weiteres schönes Detail ist gegen den Garten hin zu entdecken: Vor dem Teich lehnt sich ein kleines Gartenhäuschen, das «Cabinettli», an das Pfarrhaus. Hier habe Gotthelf mit Vorliebe vormittags eine Arbeitspause eingeschaltet. «Seine Frau Henriette lektorierte seine Arbeiten in der Regel am Nachmittag. Gegen Abend sassen



Das Wasch- und Ofenhaus stand nur der Pfarrfamilie zur Verfügung. Die Frauen des Dorfes mussten sich mit einfacheren Einrichtungen begnügen.

die Eheleute oft im «Cabinettli» zusammen und besprachen Alltagsgeschäfte und Familienangelegenheiten», hält Heinrich Schütz fest.

In der Gartenlaube auf der Ostseite des Pfarrhauses, die damals dicht mit Geissblatt eingewachsen war, empfing der Pfarrer und Schriftsteller gerne seine Gäste. Je bekannter er wurde, umso zahlreicher kamen die Besucher, die ihn kennenlernen wollten. Im Gästebuch sind ungefähr 5800 Personen eingetragen, die während 18 Jahren empfangen und bewirtet wurden.

## Informationen

Gotthelf-Zentrum Emmental Lützelflüh  
Rainbergliweg 2  
3432 Lützelflüh

Telefon 034 461 43 83  
info@gotthelf.ch  
www.gotthelf.ch

Öffnungszeiten  
vom 2. April bis 31. Oktober  
Dienstag bis Sonntag  
13.30 bis 17 Uhr  
Montag geschlossen

Führungen auf Anfrage

Eintrittspreis (nur Barzahlung)  
Erwachsene Fr. 10.–  
Kinder ab 7 Jahren Fr. 4.–  
AHV/Studierende Fr. 8.–